

Europäische Tage des Denkmals 2011, Bern

Aus dem Untergrund ... in den Untergrund: archäologische Funde auf ihrem Weg von der Grabung bis ins Hochregallager

Der Besuch des Labors Konservierung und Restaurierung und der Depots des Archäologischen Dienstes bietet die einzigartige Gelegenheit, Einblicke hinter die Kulissen zu gewinnen. Was konserviert man – wie und warum? Welche Stationen durchläuft ein Fund von seiner Entdeckung auf der Grabung bis zu seiner definitiven Einlagerung im Hochregallager? Identifikation, Konservierung, Restaurierung, Dokumentation, wissenschaftliche Analyse und Publikation sind die Schritte, die am Denkmaltag nachvollzogen werden können.

Der Konservierungs-/Restaurierungsprozess der archäologischen Funde ist einem Lebenslauf vergleichbar, der mit der Entdeckung des Objektes einsetzt. Ziel ist, einerseits die Objekte gemäss gesetzlichem Auftrag nachhaltig zu überliefern und ihnen möglichst viele Informationen zu entlocken, ist doch das Ziel der Archäologie, aus der materiellen Hinterlassenschaft die Lebensrealität früherer Epochen möglichst umfassend kennen zu lernen. Sind die Fund einmal studiert und publiziert, gilt es, sie in einer günstigen Umgebung (Klima) für kommende Generationen aufzubewahren. Das geschieht in den wenigsten Fällen in einer Vitrine eines Museums, sondern zumeist in Magazinen und Depots. Aber aufgepasst: Enddepots brauchen Pflege und Unterhalt. Sie werden zum Archiv für Studien, fortwährend greifbar als zumeist einziger verbleibender dreidimensionaler Zeuge nach Abschluss einer Grabung.



Vier Aspekte charakterisieren archäologisches Fundgut:

- Die Objekte haben Hunderte oder Tausende von Jahren im Erdreich oder in den Seesedimenten verbracht – in der Regel mit wenig Sauerstoffzufuhr. Und plötzlich kommen sie nun ans Licht und werden dem Sauerstoff ausgesetzt, der neue Zersetzungsprozesse in Gang setzt.
- Viele Objekte sind nicht auf den ersten Blick erkennbar. Korrosion und Fragmentierung setzen den Funden aus Holz, Keramik, Metall, Leder, Bein oder Horn in unterschiedlicher Masse zu.
- Weil viele Objekte nicht schon auf der Grabung erkannt werden, gelangen sie vollumfänglich in die Labors, wo Methoden zur Bewältigung grosser Fundmassen entwickelt und umgesetzt werden müssen.
- Funde erschliessen sich meist erst vollständig, wenn sie zusammen mit den vergesellschafteten weiteren Funden und den Befunden ausgewertet werden.

In diesem Kontext sind die Herausforderungen an ein Konservierungs-/Restaurierungslabor vielfältig. Schon bei der Freilegung, um das Objekt überhaupt zu erkennen, gilt der Grundsatz der präventiven Konservierung, welche Eingriffe am Objekt möglichst vermeiden will. Trotzdem sind Massnahmen zu ergreifen, die eine nachhaltige Sicherung gewährleisten und eine detaillierte Kenntnis des Gegenstands ermöglichen. Dazu sind folgende Schritte nötig: Reinigung, Markierung (Inventarnummer), Feinfreilegung, Fotos, Zeichnungen, Mikroskopie oder Röntgen. Die Dokumentation von Zustand und Zusammensetzung der Objekte stellt schliesslich die Basisinformation für die wissenschaftliche archäologische Auswertung dar.

Damit ist jedoch keine definitive Ruhe eingeleitet. Metallobjekte beispielsweise würden sogleich munter zu rosten anfangen, wenn nicht mittels Entsalzung der Prozess gestoppt werden könnte. Aus dem Wasser oder feuchten Boden geborgene organische Materialien müssen langsam an der Luft oder gefriergetrocknet und imprägniert werden.

In mehrere Teile zerfallene Objekte werden zum besseren Verständnis zusammengefügt, Scherben werden geklebt, um Gefässformen wieder erkennbar zu machen; Rost wird am Mikro-Sandstrahlgerät entfernt, um originale Oberflächen z.B. mit Schlagmarken sichtbar zu machen.

Anschliessend an Auswertung und Publikation werden die Objekte eingelagert; nur ausgewählte Stücke gelangen in die Ausstellung eines der Museen oder in eine Vitrine einer Ortssammlung. Ob im Depot eingelagert oder museal präsentiert, die Funde bedürfen einer regelmässigen Kontrolle, weil ein definitiver Stopp des Alterungsprozesses leider eine Wunschvorstellung ist. Es müssen Mittel und Kräfte bereit gestellt werden, eine Langzeitkonservierung sicher zu stellen und Massnahmen weiter zu entwickeln, die eine substantielle Überlieferung des Originals mit möglichst geringen Kosten nachhaltig sicherzustellen in der Lage sind.

Konservierung und Restaurierung gehören als selbstverständliche Elemente in den Prozess der archäologischen Forschung. Durch die sorgfältige Dokumentation, Aufbereitung und Bereitstellung der Information für weitere Interessierte kann die Konservierung und damit auch die Archäologie insgesamt erfolgreich sein.

Einige Kennzahlen:

Projekte pro Jahr:	120
Neufunde pro Jahr, Anzahl:	700'000
Laborplätze:	15
Mitarbeitende in 100%-Stellen:	9,8
Hochregallager, Anzahl Rakos:	11'000 (7'000 belegt)
Hochregallager, Anzahl Paletten:	2'300 (700 belegt)

Bildnachweis:

Archäologischer Dienst des Kantons Bern

Besichtigungen:

Samstag / Sonntag, 10./11. September 2011, 9-16 h (Beginn laufend)

Archäologischer Dienst des Kantons Bern: Treffpunkt: Brünnenstrasse 66, 3018 Bümpliz [Eingang kant. Steuerverwaltung]

BC / DGU, 28.07.11